

bung des 14. und 15. Jahrhunderts (Heidelberger Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte 20) Heidelberg 2014, Winter, 361 S., Tab., ISBN 978-3-8253-6183-9, EUR 55. – Ziel dieser Heidelberger Diss. ist es, das Bild zu untersuchen, das die französischen Chroniken des 14. und 15. Jh. von den französischen Ständeversammlungen in der Zeit von etwa 1300 bis etwa 1440 geben. Bekanntlich handelt es sich um diejenige Periode, in der sie daran gescheitert sind, sich in eine feste Institution des französischen Staats zu verwandeln. Nach einleitenden grundsätzlichen Betrachtungen zur Einberufung und Abhaltung der Ständeversammlungen in Frankreich in der betrachteten Periode stellt W. die einzelnen Ständeversammlungen chronologisch vor. Der Hauptteil der Untersuchung ist dann einer detaillierten Typologie der Versammlungen nach der ihnen jeweils zugewiesenen Funktion gewidmet: Versammlungen, die eine beratende Funktion für den König hatten; Versammlungen, die eine finanzielle Beihilfe als Gegenleistung für Reformen gewähren sollten; Versammlungen, die der in einer schweren Krise steckenden oder mit einem existentiellen Problem konfrontierten königlichen Macht Beistand zu leisten hatten; Versammlungen, die die Frage der königlichen Sukzession zu regeln hatten; Versammlungen, die sich zum Ziel setzten, den Staat zu reformieren. Natürlich konnten bei einigen Versammlungen verschiedene Funktionen zusammenwirken, und alle waren Orte, wo Nachrichten und Informationen ausgetauscht und weitergegeben wurden; ein Hauptgrund der Einberufung war aber meistens deutlich zu erkennen, wirkte in entscheidender Weise auf die Durchführung der Versammlung und wurde von den Chronisten klar erkannt und herausgestellt. Das folgende Kapitel analysiert die Vorstellungen vom „richtigen“ Regieren, die die Darstellungen der Chronisten im Hintergrund prägten und beeinflussten. Am Schluss steht eine differenzierte Analyse der chronikalischen Berichte nach ihrer Entstehungszeit und ihrer Nähe bzw. Ferne zur königlichen Macht. Im Anhang finden sich Kurzpräsentationen der betrachteten Chroniken sowie analytische Tabellen zu den untersuchten Versammlungen; ein umfassendes Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Register schließen das Werk ab. Hauptergebnis der Untersuchung ist, dass, bei allen Unterschieden in der Perspektive zwischen den Verfassern der einzelnen Berichte, die Versammlungen und ihre Rolle von den Chronisten im großen und ganzen positiv gesehen worden sind. Einige methodische Schwächen bei der Behandlung der Quellen sind nicht zu übersehen: z. B. wird der Bericht der *Grandes Chroniques de France* ohne Berücksichtigung seiner verschiedenen Quellen analysiert; die Chronik des Jean de Venette darf nicht als eine Fortsetzung der Fortsetzungen der lateinischen Chronik des Wilhelm von Nangis betrachtet werden. Anders als S. 291 zu lesen ist, beginnt „die *Chronique du Religieux de Saint-Denis*“ nicht „mit den trojanischen Anfängen der französischen Monarchie“, sondern ist eine explizit der Regierung Karls VI. gewidmete Chronik; ihr Verfasser Michel Pintoin war auch nicht „offizieller königlicher Historiograph“. Über die Auswahl der untersuchten Versammlungen wäre im Detail zu diskutieren; der Begriff einer das gesamte Reich vertretenden Ständeversammlung ist für die betrachtete Zeit etwas anachronistisch; hätten die Ständeversammlungen der Normandie (die in einer der untersuchten Chroniken, der sogenannten *Chronique des quatre pre-*